

Zünfte

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **32 (1907)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Da derselbe aber dieses Anerbieten nicht annimmt, wird am 5. Februar beschlossen, „er solle auf andere schickliche Art „consideriert werden“.

Sonst scheinen aber die Tage der Helvetik für die Pfarrerherren nicht besonders erfreuliche und wenig dazu angetan gewesen zu sein, zum Studium der Theologie aufzumuntern.

Am 6. März 1800 erließ die Muniz. ein Schreiben an den Erziehungsrat des Kantons Bern, daß bei ergangener Umfrage am Examen der Lateinschule kein Knabe sich zum Theologiestudium gemeldet habe, „die Zeitumstände seien für die Pfarrer zu ungünstig“. Die Pfarrbesoldungen waren (wie die Beilagen 2 und 3 zeigen) recht anständig, im Verhältnis sogar ziemlich besser als gegenwärtig.

Zünfte.

Zünfte gab es 1798 in Zofingen vier: zu Ackerleuten, Metzgern, Schneidern und Schützen. Jede hatte ein eigenes Haus und mehr oder weniger Kapitalvermögen. Die ältesten Urkunden der Zunft zu Ackerleuten datieren von 1414. Die Zunft zu Schneidern (und Kaufleuten) wurde 1363 gegründet, die Schützenzunft 1397, die Zunft zu Metzgern 1430.

Es gab früher auch noch eine Narrenzunft. Sie war geschaffen worden um mit ihren tollen Aufführungen die Bürger zu erheitern, als der schwarze Tod, die Pest, die Stadt heimsuchte. Aber schon bald nach der Reformation wurde sie aufgelöst. Ihre zwei dreieckigen, mit vielen Bildern bemalten, höchst interessanten Fahnen, sind glücklicherweise erhalten geblieben und befinden sich jetzt im Museum in Zofingen.

Bei den Zunftbrüdern erregten die von den Franzosen proklamierten Freiheitsgedanken Begehrlichkeiten, es gelüstete sie nach Teilung der bisher sorgfältig verwalteten und zum allgemeinen Nutzen der Zunftgenossen verwendeten Zunftgüter.

Wohl als Warnung vor solchen Gelüsten verlangte am 6. September 1798 der Minister der Inneren Angelegenheiten der einen und unteilbaren helvetischen Republik, Rengger, von der K. V. K. und diese von der Muniz. Zofingen genauen Aufschluß über die Zunftgüter. Die Fragen und deren interessante Beantwortung durch die Muniz. sind in der Beilage 4 enthalten.

Am 27. Januar 1800 ward den vier Zünften ein Direktorialbeschuß mitgeteilt, daß das Zunftvermögen nicht verteilt werden dürfe.

Aber nicht nur bei den Zünften regten sich Teilungsgelüste, auch bei der Bürgerschaft traten solche auf.

Am 13. Mai 1798 kamen verschiedene Bürger zum Präsidenten der Muniz. wegen Teilung des Gemeindegutes, welche sie in diesen Zeiten als der Freiheit und Gleichheit angemessen ansehen; zu gleicher Zeit verlangten sie auch Wein wegen der vielen Einquartierung.

Militärwesen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte Bern seine Militärorganisation verbessert, es wurden bleibend organisierte Auszügerkompagnien geschaffen, in denen man in der Regel bis zum 50. Altersjahr zu dienen hatte. Zofingen hatte in vier Kompagnien des Regimentes Zofingen seine Auszügerkontingente zu stellen, im ganzen etwa 130 Mann.

Die Offiziere dieser Kontingente, fast ausschließlich Zofinger Bürger, wurden vom Kriegsrat in Bern ernannt.

Außer den Auszügern bestand aber noch eine bloß aus Bürgern und Einwohnern gebildete sogenannte Stadtkompagnie, deren Offiziere vom Rate der Stadt ernannt wurden; es gab deshalb einen Stadthauptmann.

Da die Zofinger Freikompanie, welche bei Neuenegg unter ihrem wackeren Hauptmann Samuel Cornelius Suter so ehrenvoll mitgekämpft hatte, noch im Dienste Berns gestanden, so reklamierte die G. K. in Bern deren Sold, erhielt aber am 6. Juli 1798 von der Berner Muniz. den bitteren Bescheid: „daß die „Umstände und Beschlagnehmung aller Kassen sie in die Unmöglichkeit versetzt habe, die rückständigen Besoldungen Euerer „Mitbürger auszubezahlen. Es wird über alle solche ein General-„Tableau errichtet werden.“

Im Februar 1799 mußten alle Trommeln im Bezirk gesammelt und nach Zofingen gebracht werden, damit sie der Bürger Unterstatthalter mit den helvetischen Farben konnte bemalen lassen und im März des gleichen Jahres mußten alle Fahnen